



GottesdienstPraxis Serie B

Arbeitshilfen für die Gestaltung von Gottesdiensten
zu Kasualien, Feiertagen und besonderen Anlässen

Herausgegeben von Christian Schwarz

Konfirmation

Gottesdienste in der Konfirmandenzeit

Herausgegeben von Christian Schwarz



Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® No01967

1. Auflage
 Copyright © 2022 Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
 in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
 Neumarkter Str. 28, 81673 München

Umschlagmotiv: © Image by 165106 from Pixabay
 Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling
 Druck und Einband: CPI books GmbH, Leck
 Printed in Germany
 ISBN 978-3-579-07563-1
 www.gtvh.de

Inhalt

Eine Brücke Predigt über Gen 9,13 zu Beginn des Vorkonfirmanden- unterrichts Wolfram Braselmann	9
Durch-blicken Predigt bei der Konfi-Vorstellung Michaela Deichl	11
Stadt, Land, Fisch Begrüßungsgottesdienst Christoph Kock	13

Gottesdienste von und für Konfirmandengruppen

Was macht uns einzigartig? Dialogpredigt zu Ps 139,14 Francesco Cattani und Isabella Schmidt-Akala	19
Das letzte Abendmahl Gottesdienst zum Gründonnerstag Emilia Handke	23
Alle an einem Tisch Eine Szene zum Gründonnerstag Frank Howaldt	30
Be kind Wie Jesus einem Ausgestoßenen begegnet Berthold W. Haerter und Antonia Lüthy Haerter	34
Wir sind Gottes Ebenbilder Gottesdienst mit Baumpflanzung Rolf Heinrich	43
Krisenfest Vorstellungsgottesdienst Christoph Kock	52

Anders als gedacht. Worüber Jesus sich wundert Ein Abendgottesdienst Christoph Kock	60
---	----

Gottesdienste zur Konfirmation

Etwas Besonderes Taufe kurz vor der Konfirmation Kurt Rainer Klein	68
Brot Predigt über Joh 6,30–35 Jörg Prahler	71
Neuer Wein Predigt über Mt 9,14 f.17 Jörg Prahler	76
Es muss alles anders werden Predigt am Vorabend der Konfirmation Mechthild Friz	80
Kreuzweise Abendmahlsgottesdienst vor der Konfirmation Christoph Kock	83
Da ist nicht Mann und Frau Gottesdienst zur Konfirmation Berthold W. Haerter und Antonia Lüthy Haerter	88
Wasserbäche Konfirmationspredigt über Psalm 1 Wolfram Braselmann	102
Vom Leben Konfirmationspredigt über Ps 23 Heinz Behrends	104
Ist da jemand? Konfirmationspredigt über ein Lied von Adel Tawil und Ps 139,5 Michaela Deichl	108

Reise Konfirmationspredigt über Apg 8,26–39 Francesco Cattani	112
Der unbeirrbarere Sämann Konfirmationspredigt Kurt Rainer Klein	116
Unglaublich wunderbar Konfirmationsgottesdienst mit Ps 139,14 und den Peanuts Christoph Kock	119
Gott, (m)ein Fels Konfirmationspredigt über Ps 18,2 Anja Lochner	126
Gute Fundamente Konfirmationspredigt über Lk 6,47–49 Jörg Prahler	130
Guter Rat Konfirmationspredigt zu Spr 3,1–8 Jörg Prahler	137
Glaube wächst Konfirmationspredigt über 1 Kor 13,11 Micaela Strunk-Rohrbeck	143
Weiter Raum Konfirmationspredigt über Ps 31,9b Micaela Strunk-Rohrbeck	148
Wüste Konfirmationspredigt über Offb 21,6 Micaela Strunk-Rohrbeck	152
Nicht nur aus eigener Kraft Konfirmationspredigt auf dem Rad Martin Vogt	156
Fünf Wünsche Konfirmationspredigt über Ps 119 Klaus von Mering	161

Konfirmation eines jungen Erwachsenen im Gemeindegottesdienst Corinna Hirschberg	164
Wenn Jesus heute käme Konfirmationspredigt Christian Schwarz	166

Liturgische Bausteine

Dank und Fürbitte Micaela Strunk-Rohrbeck	170
Lied zur Konfirmation Micaela Strunk-Rohrbeck	171
Texte zur Konfirmation Kurt Rainer Klein	172
Fürbittengebet Claus Marcus	174
Die Autorinnen und Autoren	176

Eine Brücke Predigt über Gen 9,13 zu Beginn des Vorkonfirmandenunterrichts

Wolfram Braselmann

Liebe Vorkonfirmandinnen, liebe Vorkonfirmanden, liebe Gemeinde!
Von einem Bogen hören wir da, einem Zeichen Gottes, um die Verbindung anzuzeigen, Gottes Bund zwischen ihm und der Erde: So etwas wie eine Brücke, gebaut von einem Ufer zum andern, schon damals am Anfang der Bibel, am Anfang der Zeit, so stellt die Bibel sich das vor. Eine Brücke, das bedeutet: Es gibt Grenzen auf der Welt, aber wir können sie überschreiten. Überschreiten dann, wenn wir uns an die Arbeit des Brückenbauens machen.

Und der Konfirmandenunterricht, der für uns jetzt beginnt. Das ist, neben manchem anderen, eben auch, dass Menschen sich daran machen, Brücken zu bauen. Und es liegt eben manches daran, dass das dann auch so gewollt ist: dass da Brücken gebaut werden, zueinander. Wenn da fast dreißig junge Menschen, zufällig ein Jahrgang einer Kirchengemeinde, für eine Zeit regelmäßig zusammenkommen, dann hängt das Gelingen auch daran: dass man, und dass ihr einander verstehen wollt, einander akzeptieren wollt. Und, wenn es gelingt: einander schätzen lernt.

Denn im Konfirmandenunterricht ist es vielleicht das letzte Mal, dass Jugendliche aus ganz verschiedenen Familien, mit ganz verschiedenem Hintergrund, aus ganz verschiedenen Schulen noch einmal zusammenkommen. Heute geschieht das ja vielleicht viel zu oft, viel zu schnell und viel zu früh, dass junge Menschen sortiert und getrennt werden, allein schon durch die Schulart.

Aber im Konfirmandenunterricht kommt ihr dann noch einmal zusammen: mit den Schwierigkeiten und all den Möglichkeiten eben, Brücken zu bauen, einander noch einmal kennenzulernen, euch füreinander zu interessieren. Und allein schon, wenn das gelingt, ist viel gelungen.

Nicht nur die Inhalte des Konfirmandenunterrichts, das Glaubensbekenntnis, die Gebote und so sind das Christliche am Konfirmanden-

unterricht, auch die Art, wie wir einander begegnen: ob es gelingt, Brücken zu bauen. Und da wollen wir wohl gespannt sein, wie das sein wird.

Und das Einüben ins Brückenbauen ist zugleich ein Einüben ins Kirche-Sein. Denn die Kirche steht und fällt nicht nur damit, dass sie sich auf eine bestimmte Grundlage bezieht, sondern auch damit, dass in ihr viele Menschen auf Brücken zueinanderfinden. Und so ist der Konfirmandenunterricht immer auch ein Spiegel dessen, was Kirche ist.

Brücken brauchen, wenn sie verlässlich sein wollen, Fundamente, sie müssen tragen können. Und deshalb sind sie erst einmal Zweckbauten. Deshalb fragen wir im Konfirmandenunterricht nach dem, was tragen kann im Glauben und auch im Leben: worauf ich mich verlassen kann an guten und schweren Tagen im Leben, wonach ich mich richten kann im Leben, an wen ich mich wenden kann. Und deshalb kommen wir immer wieder auch auf alte Fundamente des Lebens, alte Sätze, Gebote, Bekenntnisse, Gebete zurück, von denen schon viele Generationen vor uns sich haben tragen lassen. Vielleicht ist es ja gut, auch heute darauf zurückzukommen, danach zu fragen: Auch das will der Konfirmandenunterricht.

Und dann, im Besinnen auf diesen Vers vom Bogen, der eine Brücke sein will zwischen Himmel und Erde: *Gott* hat diesen Bogen, diese Brücke gesetzt. Eine Brücke, die wir nicht bauen, eine Brücke, die gesetzt ist.

Einer, der einmal gesagt hat: Ich will zu euch gehören, und ihr sollt zu mir gehören. Auch ihr Vorkonfirmandinnen und Vorkonfirmanden, die ihr heute mit dem Konfirmandenunterricht beginnt: Jede, jeder von euch ist gemeint. Und wenn das nur dann und wann deutlich wird, dann ist schon viel gewonnen.

Und vielleicht, liebe Eltern, liebe Angehörige, liebe Gemeinde, werdet auch ihr euch daran erinnern, nicht nur wie euer Konfirmandenunterricht war, vielleicht ja anders als heutzutage, sondern auch, was das damals gemeint hat – dieser Bund zwischen dir und Gott dem Herrn: Du bist gemeint, mit seinem Wort, seinem Segen, wir alle miteinander. Das ist der Sinn des Konfirmandenunterrichts, das, was die Kirche trägt, und uns alle.

Durch-blicken Predigt bei der Konfi-Vorstellung

Michaela Deichl

Liebe Schwestern und Brüder, heute besonders liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, habt ihr, haben Sie manchmal das Gefühl, den Durchblick zu haben? Irgendetwas zu durchschauen, was vorher nicht ganz klar gewesen ist, nicht ganz greifbar oder nicht ganz verständlich? Wer den Durchblick hat, der blickt sozusagen durch etwas hindurch. Man kann durch Zweige hindurch auf eine Landschaft blicken oder durch ein Fenster in ein Zimmer. Wir können aber auch durchblicken im Sinne von etwas verstehen, etwas begreifen. In der Schule zum Beispiel oder bei einem Vortrag.

In Bezug auf die Konfi-Zeit ist der Plan, dass ihr den Durchblick bekommt in Bezug auf Gottesdienste, biblische Gedanken und Geschichten und unsere Gemeinde. Vor allem aber den Durchblick in Sachen Glauben. Wir werden genauer hinschauen. Wir werden uns mit dem beschäftigen, was Glauben ausmacht, wie andere Menschen den Glauben leben, was wir von ihnen lernen können. Und wir werden natürlich auch überlegen, was Glaube für euch bedeuten kann.

Zumindest jetzt im Moment. Weil Glaube nicht immer gleich ist. Darum wird sich der Durchblick auch immer wieder verändern. Manches ist plötzlich klar, dafür tauchen an anderer Stelle Fragen auf. Aber es gibt sicher immer wieder Momente, in denen ihr sagen werdet: Wow – jetzt habe ich den Durchblick, wie das funktioniert. Oder: Jetzt habe ich den Durchblick, was für mich gerade wichtig ist.

Konfi-Zeit, aber auch der Weg mit Gott überhaupt, hat etwas mit Neugier zu tun. Mit dem Wunsch, den Durchblick zu bekommen. Durch das, was auf der Hand liegt und an der Oberfläche ist, hindurchzuschauen, auf das, was dahinter liegt. So sehe ich das nämlich mit dem Glauben. Wir sehen vieles an der Oberfläche. Aber Bedeutung bekommt

es oft erst, wenn wir genauer hinschauen. Wenn wir auf das schauen, was dahinter liegt. Wenn wir auf den schauen, der hinter allem steht. Auf Gott. Wenn wir in dieser Hinsicht durchblicken, dann können wir lernen, die Dinge anders zu sehen und anders zu verstehen.

Sich mit Gott befassen bedeutet, zu versuchen, hinter die Dinge zu schauen, durch sie hindurchzublicken. Wenn wir nach Gott schauen, dann können wir auch das entdecken, was er in seiner Botschaft an uns durchblicken lässt. Dinge, die eine Grundlage für unser Leben sein können. Z. B., dass Gott uns Menschen liebt, so wie wir sind. Oder dass Vergebung wichtig ist und Gemeinschaft und dass es immer einen Grund gibt zu hoffen.

Das sind im ersten Moment einfach Sätze. Um den Durchblick zu bekommen, müssen wir uns damit beschäftigen. Tiefer schauen, um zu begreifen, warum sie für unser Leben wichtig sein können. Auf dem Weg dahin seid ihr und sind wir alle nicht allein. Denn Gott ist da. Und er hat schon den Durchblick.

In der Bibel gibt es einen schönen Vers, der heißt: »Ein Mensch sieht, was vor Augen ist. Gott aber sieht das Herz an.« Er sieht, was wir brauchen. Er schaut tiefer. Er schaut in unsere Herzen und Gedanken. Nicht um darin herumzuwühlen oder irgendwelche Urteile zu fällen. Er schaut, was wir brauchen und was für uns wichtig ist.

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass ich eine innere Offenheit brauche, um zu sehen, was Gott mir zeigen will. Manchmal sind es ganz kleine Hinweise, manchmal brauche ich auch einen Wink mit dem Zaunpfahl. Er zeigt uns auf seine eigene Weise, was für uns wichtig ist, und er lädt uns ein, unsere Wege zu begleiten. Euch Konfirmandinnen und Konfirmanden und uns alle hier in der Gemeinde. Das wünsche ich uns allen und euch besonders für die Konfi-Zeit.

In diesem Sinne möchte ich mich mit euch Konfirmandinnen und Konfirmanden auf den Weg machen und mit allen, die schon unterwegs sind, auf diesem Weg bleiben.

Stadt, Land, Fisch Begrüßungsgottesdienst

Christoph Kock

In diesem Gottesdienst werden die Konfirmandinnen und Konfirmanden in der Gemeinde namentlich begrüßt. Beteiligt sind Jugendleiter, Presbyterin und Pfarrer. Vorbereitet ist ein Fisch aus Sperrholz, ca. 1,80 m x 1,20 m. Darauf sind zwei Stahlbänder gespannt, woran die Konfis eine Karte mit ihrem Namen heften. Der dergestalt personalisierte Fisch hängt dann bis zur Konfirmation in der Kirche. So ist die KonfirmandInnen-Gruppe der Gemeinde bei jedem Gottesdienst vor Augen.

Als Geschenk gibt es eine BasisBibel und einen Karabiner in Form eines Fisches.

Orgelvorspiel

Begrüßung und Votum

Jugendleiter:

Herzlich willkommen zum Gottesdienst in der Friedenskirche! Ihr, liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, steht heute im Mittelpunkt. Eure Konfirmandenzeit hat begonnen. Mit Corona-Auflagen. Aber immerhin mit einem Treffen im Gemeindezentrum, nicht am PC.

Votum

Psalm 36 im Wechsel (EG RWL 718)

Gebet

Jugendleiter:

Gott,
ein besonderes Schuljahr geht zu Ende.
Die Schule über Wochen geschlossen.

Dann Wechselunterricht, mal zu Hause, mal in der Schule.
Viel Zeit vor dem PC oder Laptop.
Jetzt geht wieder mehr Begegnung. Endlich.
Wer hätte gedacht,
wie viele die Schule vermisst haben.

Pfarrer:

Gott,
viele haben gemerkt, wie wichtig ist,
was bis zum letzten Jahr selbstverständlich war:
der Kontakt zu anderen Menschen.
Freunde treffen.
Zusammen trainieren und spielen.
Das kann auch das neueste Smartphone nicht ersetzen.

Jugendleiter:

Gott,
an neue Regeln haben wir uns gewöhnt.
Maske immer dabei.
Überall auf Abstand.
Die Pandemie ist noch nicht vorbei.
Das ist nach wie vor anstrengend.

Pfarrer:

Gott,
komm du zu uns,
über allen Abstand hinweg.
Öffne unsere Augen dafür, was uns verbindet.
Mit anderen.
Und mit dir.
Öffne unsere Ohren für dein Wort.

Lied: Wenn Glaube bei uns einzieht (#lautstärke 95)

Impuls

Wer gehört dazu, wer nicht? Wer ist willkommen, wer muss draußen bleiben? Das überlegen Menschen oft. Was Grenzen angeht, sind sie seit jeher Spezialisten. Kein Wunder, dass sie auch in Glaubensdingen

Grenzen ziehen. Wenn Gott für uns ist, dann ist Gott gegen andere. Wirklich? Diese Frage ist der Bibel eine Geschichte wert. Sie erzählt von Jona, einem Propheten wider Willen:

Jona bekommt von Gott einen Auftrag: »Geh in die große Stadt Ninive! Die Menschen dort sind so böse. Ich kann nicht länger zusehen.« Jona macht sich auf den Weg, aber nicht nach Ninive. Er haut ab, schlägt die Gegenrichtung ein. Geht ans Meer, kauft sich ein Ticket, will weg. Gott schickt einen Sturm. Das Schiff ist in Gefahr. Alles geht drunter und drüber. Angst geht um an Bord. Jeder soll zu seinem Gott um Rettung beten. Die Seeleute überlegen, ob jemand schuld sein könnte am drohenden Untergang. Jona gibt zu, dass er vor Gott auf der Flucht ist. »Werft mich ins Meer, dann ist Ruhe.« Den Seeleuten bleibt nichts anderes übrig, als das zu tun. Sie werfen Jona ins Meer. Dann ist Ruhe. Gott schickt einen großen Fisch, der Jona verschluckt. Drei Tage und drei Nächte ist Jona im Bauch des Fisches. Jona betet zu Gott. Dann spuckt der Fisch Jona an Land.

Lesung Jona 3 (BasisBibel)

Die angedrohte Strafe bleibt aus. Ninive ist gerettet. Jona voller Zorn. Zu Gott sagt er: »Wusste ich es doch. Genau deshalb bin ich abgehauen. Wusste ich es doch: Du, Gott, bist gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte. Ach Gott, am liebsten wäre ich jetzt tot.« Jona ärgert sich, dass die angekündigte Strafe für Ninive ausbleibt. Gott versucht, seinen Propheten davon zu überzeugen, dass es doch auf die Menschen in der Stadt ankommt. Darauf, dass sie umgekehrt sind. Aufgehört haben, Böses zu tun. Gott liegen diese Menschen am Herzen, und Gott wirbt bei Jona für diese Sichtweise. Ob Gott damit Erfolg hat, bleibt am Schluss offen.

Liebe Konfis, liebe Eltern, liebe Gemeinde, Ninive war die Hauptstadt eines Großreichs im Mittleren Osten. Militärisch erfolgreich. Als das Buch Jona entstand, war das längst Geschichte. Aber immer noch klang bei dem Namen Ninive mit: eine fremde Macht, die Israel besiegt hat, eine fremde Macht mit fremden Göttern. Ninive – das waren, das sind die anderen. Nicht wir.

Historisch ist das alles nicht, was erzählt wird. Spätestens als der Fisch

seinen Einsatz hat, ist das klar. Worum es geht: dass die Menschen überall Gott am Herzen liegen. Was sie glauben, ist gar nicht entscheidend. Was sie tun, macht Gott Sorgen. Gott freut sich, wenn sie aufhören, Böses zu tun, und stattdessen Gutes tun. Ob ungläubig, ob fremd, ob feind – das tritt in den Hintergrund. Worauf es ankommt: Es gibt nichts Gutes, außer man tut es. So einfach ist das und so schwer. Vor allem für einen wie Jona, der Gott so genau kennt.

Gott ist gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte. Gottes Güte reicht, soweit der Himmel ist, und Gottes Wahrheit, soweit die Wolken gehen. Weit über den Horizont hinaus, bis zu dem Menschen blicken können.

Lied: Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt (EG RWL 673)

Begrüßung der Konfirmandengruppe

Liebe Konfis, gerade habt ihr die Bibel in Aktion erlebt. Eine alte Geschichte, sogar mit märchenhaften Zügen, die sich aktuellen Fragen stellt. Sie hält Menschen auf der Suche nach Gott den Spiegel vor. Die Bibel wird zu unserer Konfi-Zeit dazu gehören. Ihr bekommt heute die BasisBibel geschenkt. Eine neue Übersetzung, die erst jetzt vollständig ist.

Ihr seht einen großen Fisch, den unser Küster gestaltet hat. In der Jona-Geschichte steht er für das, was Gott alles in Bewegung setzt, damit ein widerwilliger Prophet erfährt, wie weit Gottes Güte reicht. Drei Tage und drei Nächte war Jona im Bauch des Fisches, so wird erzählt. Später, als Jesu Grab leer ist, wird man sich daran erinnern.

Vielleicht ist der Fisch auch deshalb zum Zeichen der ersten Christinnen und Christen geworden. Als sie verfolgt wurden, gaben sie sich damit einander zu erkennen. Die Anfangsbuchstaben des griechischen Wortes für Fisch, Ichthys, ergeben das Bekenntnis: »Jesus Christus ist Gottes Sohn, der Retter.«

Ihr bekommt heute mit der Bibel diesen Karabiner in Fisch-Form. Das alte Zeichen der Christinnen und Christen. Am Beginn eurer Konfi-Zeit. Jugendleiter N. N. und ich freuen uns auf die gemeinsame Zeit.

Wer von euch dabei ist? Ich lese jetzt die Namen von euch Konfis vor. Wer genannt wird, kommt bitte zum Altar, nimmt sein Namensschild und eine Wäscheklammer, hängt sein Schild in den Fisch und nimmt auf dem Rückweg die Bibel und den Karabiner mit.

Glaubensbekenntnis: EG RWL 816

Lied: Wo Menschen sich vergessen (WortLaute 90)

Fürbitten

Du Quelle des Lebens, du Heimat auf dem Weg, du Wort, das den Hunger stillt, du unser Gott!

Deine Liebe überwindet Gräben, wo Menschen versagen. Dir legen wir Menschen ans Herz, die Schuld drückt.

Deine Liebe reicht weiter als unser Horizont. Dir legen wir Menschen ans Herz, die um einen Angehörigen trauern.

Deine Liebe verbindet, wo Wege auseinandergehen. Dir legen wir Menschen ans Herz, die vergessen, wer sie sind, immer stärker in einer Gegenwart leben, die sie kaum noch teilen können.

Deine Liebe schützt die Würde derer, die sie zu verlieren drohen. Dir legen wir Menschen ans Herz, die arm sind und mit weniger als andere zurechtkommen müssen. Die wegen ihrer Hautfarbe oder Herkunft benachteiligt werden.

Gott, komm du zu uns. Erfülle die Welt mit deinem Segen. Damit auch wir zum Segen werden können. Mit Blick für das, was verbindet. Mit Mut, Verantwortung zu übernehmen. Mit Einsicht in unsere Grenzen.

Gott, komm du zu uns. Hilf uns, den Herausforderungen der Pandemie gemeinsam zu begegnen. Mit Geduld. Mit Ausdauer. Mit Vertrauen, dass unsere Zukunft in deinen Händen liegt.

Vaterunser

Lied: Lass uns deine Nähe spür'n (#lautstärke 124)

Segen

Gottesdienste von und für Konfirmandengruppen

Was macht uns einzigartig? Dialogpredigt zu Ps 139,14

Francesco Cattani und Isabella Schmidt-Akala

Der Dialogpredigt voraus ging eine digitale Umfrage via Mentimeter in der Gemeinde. Die Frage, zu der die Anwesenden via Smartphone eine Antwort abgeben konnte, lautete: »Was macht Menschen einzigartig?« Außer dem stellten die Jugendlichen vorher einzigartige Persönlichkeiten vor, die sie beeindruckt haben: Mahatma Ghandi und Marie Curie.

Predigerin:

Tja, liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, ihr habt die Messlatte ja ganz schön weit oben angesetzt! Mit Marie Curie und Mahatma Ghandi habt ihr zwei spezielle und herausragende Menschen vorgestellt. Auf unterschiedliche Art und Weise haben beide in ihrem Leben Außergewöhnliches geleistet. Da stellt sich doch gleich die Frage: Ist es eine realistische Annahme, dass jede und jeder von uns ein ähnlich außergewöhnliches Leben führen wird? Sind wir – seid ihr – dazu berufen, eine zweite Marie Curie oder ein zweiter Mahatma Ghandi zu werden?

Sprecher/in 2:

Ihr seid noch jung, liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden. Vor euch liegt noch ganz viel Zeit, und aus euch kann tatsächlich noch ganz Außergewöhnliches werden. Wir beide, Pfarrer Cattani und ich, stehen schon an einem anderen Punkt im Leben. Ob wir noch so berühmt oder erfolgreich, wie die beiden genannten Persönlichkeiten werden, ist fraglich. Unmöglich ist es natürlich nicht, aber doch eher unwahrscheinlich. Bedeutet das denn nun, dass wir nicht einzigartig und einmalig sind? Sind wir gerade mal durchschnittlich, weil wir ganz normale und gewöhnliche Leben führen?

Predigerin:

Vielleicht ist da ganz viel, was einen einzigartig und einmalig machen kann. Marie Curie und Mahatma Ghandi waren einmalig, weil sie zu Lebzeiten etwas Besonderes geleistet haben. Bei der Umfrage zu Beginn